

Zürich und die Fremden-gemeinde in London

Eine entangled history der Reformation

VON JUDITH BECKER

Am 7.6.1553 schrieb der polnische Baron und Superintendent der 1550 gegründeten niederländisch- und französischsprachigen Fremden-gemeinde in London, Johannes a Lasco, an Heinrich Bullinger in Zürich.¹ In dem Brief erklärte a Lasco zunächst sein langes Schweigen mit dem Tod seiner Frau. Weil er der Aufgabe, neben seinen kirchlichen Ämtern den Haushalt zu führen, nicht gewachsen sei, habe er ein zweites Mal geheiratet. Dann wandte a Lasco sich einer Beschreibung des Gemein-delebens zu. Der Brief ist in der Forschung bekannt dafür, dass hier die Durchführung der Kirchenzucht in der Fremden-gemeinde London beschrieben wird ebenso wie Probleme mit einem der Pastoren des niederländischsprachigen Zweiges, vermutlich Walter Delenus.² A Lasco schrieb ferner über Lehren, die in der Gemeinde kontrovers diskutiert wurden: Prädestination, Erbsünde und Allversöhnung, die Höllenfahrt Christi. Ausserdem schilderte er Probleme mit dem nicht namentlich benannten Pastor in der Frage der Kindertaufe und der Einsetzung von Paten. Er schloss mit einem längeren Abschnitt:

«Aber wozu diese Klagen, wirst du sagen? Erstens, damit ihr in euren Gebeten unserer und unserer Gemeinden gedenken wollt: danach, damit ihr versteht, dass ich euch nicht immer schreiben kann, wenn ich will. Ich habe nun die Zeremonien unserer Gemeinde unter den Händen und alle ihre Leitung in unserem Dienst. [...] Ich schreibe aber nicht ohne Theseus, wie ich sage, unseren Micronius, zu dem ich unsere Gemeinde hier sehr beglückwünsche. Von meinem König

1 Ad Bullingerum, London, 7.6.1553, Nr. 91, in: Joannis a Lasco Opera tam edita quam inedita duobus voluminibus comprehensa, hg. von Abraham Kuyper, Amsterdam 1866, Bd. 2, (Abk.: K II) 674–678.

2 A Lasco betonte, es handle sich nicht um Martin Micron. Da zwei Pastoren im niederländischen Zweig der Gemeinde arbeiteten, Martin Micron und Walter Delenus, muss Walter Delenus gemeint gewesen sein.

von Polen wird gesagt, dass er sich zu einer neuen Hochzeit rüstet. Die meisten glauben, dass jener einiges darüber nachdenkt, bei den Seinen die Religion wiederherzustellen, und dass es dazu kommt, dass auch ich von ihm gerufen werde. Aber ich kann bisher nichts mir Gewisses von den meinen versprechen. Unser durchlauchtigster König von England ist bereits längst ermattet, aber wiederum (dem Herrn, unserm Gott sei Dank) schon genesen. Gerne wüsste ich, was du an Hooper über die Prädestination geschrieben hast. Mir war es wegen der Abwesenheit des Menschen nicht möglich es zu sehen, obgleich er mehrfach versprochen hatte, dass er deine Briefe an mich weiterschicken werde. Lebe wohl, anständigster Herr!, und ich bitte Dich, empfehle mich allen Deinen Kollegen höchst aufmerksam, besonders aber D. Pellikan, dem Vater, Bibliander, Gualter, Gesner! [...] Dein wahrhaft und von Herzen verbundener

Ioannes a Lasco m. pr.

D. Calvin, wenn es dir irgendwann passend sein sollte, empfehl uns, und unsere ihm hier dargelegten traurigen Vorfälle, und bitte ihn mit meinen Worten, dass er nicht etwas vorschnell von uns glaube, wenn ihm etwas von uns zu Ohren kommt, bis er nicht von mir jede Sache erfährt.»³

A Lasco setzt in diesem Brief eine enge Verbundenheit mit Bullinger und der Zürcher Gemeinde voraus. Er spricht von wechselseitiger Fürbitte, wirbt um Verständnis, sucht Zustimmung zu Lehre und Lebensordnung der Gemeinde. Er bezieht sich auf gemeinsame Bekannte und Verbündete und legt damit Netzwerke offen, und ganz selbstverständlich will er Bullinger als Boten für eine Nachricht an Johannes Calvin nutzen. Ähnliche Annahmen und Ausdrücke finden sich auch in anderen Briefen a Lascos an Bullinger – und in Bullingers Briefen an a Lasco.⁴

In diesem Beitrag frage ich, wie sich die Beziehungen zwischen Bullinger und der Fremdgemeinde in London gestalteten, welche Gemeinschaftsvorstellungen im Hintergrund standen und wie diese realisiert wurden. Im Mittelpunkt steht dabei die Korrespondenz zwischen a Lasco und Bullinger; aber auch andere führende Mitglieder der Gemeinde, die mit Bullinger korrespondierten, werden in die Analyse einbezogen, insbesondere der Pastor Martin Micron und der Älteste Jan Utenhove.⁵ In einem abschliessenden Kapitel werde ich untersuchen,

3 Ad Bullingerum, London, 7.6.1553, Nr. 91, K II, 677f.

4 Corinna Ehlers, *Konfessionsbildung im Zweiten Abendmahlsstreit (1552–1558/59)* (SMHR 120), Tübingen 2021, zeigt sehr genau die Gruppenbildungen innerhalb des reformierten Protestantismus während des Zweiten Abendmahlsstreits auf. Dazu gehört zentral die Frage der Zusammenarbeit und Abgrenzung von Bullinger, Calvin und a Lasco.

5 Es ist auffällig, dass es die Mitglieder des niederländischen Gemeindezweigs waren, die mit Bullinger korrespondierten. Die französischen Gemeindeleiter waren bereits in dieser frühen Phase an Johannes Calvin orientiert, was auch jetzt schon zu Ausein-

inwiefern es hilfreich sein kann, diese Beziehungen mit einem Konzept wie dem der *entangled history* zu fassen.⁶

In diesem Ansatz werden die Verwobenheit zwischen den Reformatoren deutlich sowie der daraus resultierende wechselseitige Einfluss. Es handelte sich nicht um einen einseitigen Transfer von Ansichten und eine Beeinflussung in eine Richtung – von Zürich nach Emden, London, Frankfurt, Polen –, sondern um einen Austausch von Ideen, der alle Beteiligten veränderte.

Die primäre Quelle sind die Korrespondenzen zwischen den Leitern der Londoner Fremdegemeinde und Heinrich Bullinger.⁷ Dabei

andersetzen zwischen den Gemeindeteilen führte. Nach der Neugründung der Gemeinden unter Elisabeth I. bestanden die Gemeinden, nach Sprachen organisiert, als eigenständige Gemeinden, die nur durch gemeinsame Gremien zusammengehalten wurden. Jetzt entwickelten sich die Gemeinden weiter auseinander. Zur Entwicklung zur Zeit Elisabeths I. vgl. Judith *Becker*, Gemeindeordnung und Kirchenzucht. Johannes a Lasco Kirchenordnung für London (1555) und die reformierte Konfessionsbildung (SMRT 122), Leiden et al. 2007, 259–537.

- 6 Vgl. Shalini *Randeria*, Entangled Histories of Uneven Modernities. Civil Society, Caste Solidarities and Legal Pluralism in Post-Colonial India, in: *Unraveling Ties. From Social Cohesion to New Practices of Connectedness*, hg. von Yehuda Elkana, Frankfurt a.M./New York 2002, 284–311. In eine ähnliche Richtung gehen die Interventionen von Sanjay Subrahmanyam, der seinen Ansatz der *Connected Histories* im Gegensatz zu Randeria auf die Frühe Neuzeit bezieht: Sanjay *Subrahmanyam*, Connected Histories. Notes towards a Reconfiguration of Early Modern Eurasia, in: *Modern Asian Studies* 31/3 (1997), 735–762. Subrahmanyam macht die Verwobenheit zwischen Kulturen etwas weniger stark deutlich. Sein Punkt ist daneben die Vielfalt innerhalb einzelner Regionen. Koloniale Hierarchien und Gewalt sind hier weniger zentral als bei Randeria. – Ein dritter ähnlicher Ansatz wäre die *Histoire croisée*, für die Michael Werner und Bénédicte Zimmermann einen Fragenkatalog entworfen haben: Michael *Werner* und Bénédicte *Zimmermann*, Beyond Comparison. Histoire Croisée and the Challenge of Reflexivity, in: *History and Theory* 45 (2006), 30–50.

- 7 A Lasco Werke einschliesslich eines Teils der Briefe sind ediert, in: Joannis a Lasco Opera tam edita quam inedita duobus voluminibus comprehensa, 2 Bde., hg. von Abraham Kuyper, Amsterdam et al. 1866. Die Briefe finden sich in Bd. 2 (Abk.: K II). Darüber hinaus findet sich relevante Korrespondenz, in: HBBW 1–19; Epistulae Tigurinae de Rebus Potissimum Ad Ecclesiae Anglicanae Reformationem Pertinentibus Conscriptae A. D. 1531–1558, Cambridge 1848 (Abk.: ET); Original letters relative to the English Reformation, 2 Bde., hg. von Hastings Robinson, Cambridge 1846 f. (Abk.: OL); The Zurich Letters, comprising the correspondence of several English bishops and others with some of the Helvetian reformers, during the reign of Queen Elizabeth. Translated from authenticated copies of the autographs, and edited for the Parker Society, 2 Bde., hg. von Hastings Robinson, Cambridge 1842–1845; Ecclesiae Londino-Batavae Archivum, tomus secundus: Epistulae et Tractatus cum reformationis tum ecclesiae Londino-Batavae historiam illustrantes (1544–1622), hg. von Johannes Henricus Hessels, Canterbury 1889; Ecclesiae Londino-Batavae

nimmt der Briefwechsel zwischen Bullinger und Johannes a Lasco sowohl im Umfang als auch im Gehalt die bedeutendste Rolle ein. Da deutlich mehr Briefe von a Lasco an Bullinger vorliegen als von Bullinger an a Lasco, wird a Lascos Perspektive notwendigerweise im Vordergrund stehen. Die überlieferten Briefe Bullingers an a Lasco sprechen indes die gleiche Sprache, sodass von Wechselseitigkeit in den Vorstellungen ausgegangen werden kann.

Die Bedeutung a Lascos für Bullinger und umgekehrt wird aber nicht nur in dem ausführlichen Briefwechsel deutlich, sondern auch in Bullingers *Diarium*, in dem a Lasco eine gewichtige Rolle spielt. Er wird – verglichen mit anderen Reformatoren – ausgesprochen häufig zitiert. Die Bedeutung a Lascos für Bullinger unterstreicht zudem die zusammen mit dem *Diarium* edierte *Vita Henrici Bullingeri usque ad annum 1560*, in der a Lasco als einer der Bullinger besonders vertrauten Männer genannt wird.⁸ Die Verbundenheit Bullingers mit a Lasco spiegelt sich auch in diesen Quellen.

Die geglaubte Gemeinschaft in den Korrespondenzen

Situationen und Medien

Der überlieferte Briefwechsel Bullingers mit den Leitern der Londoner Fremden­gemeinde steht im Kontext seiner Bemühungen um eine Verbreitung der Reformation (möglichst Zürcher Prägung), die er in Korrespondenzen mit Herrscherinnen und Herrschern und politischen Vertretern einerseits sowie mit Theologen und Gemeindeführern andererseits

Archivum, tomi tertii pars prima (paginae 1–1504, a. d. 1523–16 Jun. 1631). *Epistulae et Tractatus cum Reformationis tum Ecclesiae Londino-Batavae Historiam Illustrantes*, hg. von Johannes Henricus Hessels, Canterbury 1897. Für eine Liste der Korrespondenzen a Lascos vgl. Henning P. *Jürgens*, Johannes a Lasco in Ostfriesland. Der Werdegang eines europäischen Reformators (SuRNR 18), Tübingen 2002, 349–375. Eine Aufstellung der Zürcher Korrespondenzen mit englischen Personen findet sich in Carrie *Euler*, *Couriers of the Gospel. England and Zurich. 1531–1558*, Zürich 2006, 271–306. Zu Bullingers Korrespondenzen vgl. Rainer *Henrich*, Bullinger als Briefschreiber, am Beispiel seiner Briefe an Johannes Haller, in: Heinrich Bullinger. *Life – Thought – Influence*. Zurich, Aug. 25–29, 2004. International Congress Heinrich Bullinger (1504–1575), hg. von Emidio Campi und Peter Opitz, Zürich 2007, 129–142.

8 Bullinger, *Vita*, in: *Diarium (Annales vitae) der Jahre 1504–1574* (Quellen zur schweizerischen Reformationgeschichte 2), hg. von Emil Egli, Basel 1904, 128.

anstrebte.⁹ Die Fremdegemeinde in London war unter Edward VI. gegründet worden, unter anderem mit dem expliziten Ziel, ein Vorbild für die englische Reformation zu bilden.¹⁰ Die Kontakte Bullingers zur Fremdegemeinde standen in unmittelbarem Zusammenhang mit seinem Engagement für die englische Reformation.¹¹

Der Austausch Bullingers mit a Lasco bezog auch die polnische Reformation ein; a Lasco, der in Polen geboren worden war, wartete unablässig darauf, in der Heimat als Reformator wirken zu können. Als sich ihm die Möglichkeit bot, kehrte er 1556 nach Polen zurück und wirkte dort bis zu seinem Tod 1560 auf eine Vereinigung der unterschiedlichen reformatorischen Bewegungen hin.

Unter den ca. 12 000 aus den Korrespondenzen Bullingers überlieferten Briefen macht der Austausch mit der in London gegründeten Fremdegemeinde nur einen geringen Teil aus.¹² Dennoch wurde zumindest die Korrespondenz mit a Lasco für Bullinger bedeutsam. A Lasco hatte Bullinger 1544 aus Emden erstmals angeschrieben, um sich dem Zürcher Antistes vorzustellen und die Verbindung herzustellen.¹³ A Lasco schloss diesen ersten Brief mit der Bitte, ihn in Freundschaft anzunehmen und fortan als Bruder zu behandeln.

Grundlegend für den intensiven Austausch war a Lascos Aufnahme bestimmter theologischer Konzeptionen Ulrich Zwinglis;¹⁴ in der Hoch-

- 9 Vgl. dazu auch: Rainer *Henrich*, Bullinger's Correspondence: An International News Network, in: *Architect of Reformation. An Introduction to Heinrich Bullinger. 1504–1575*, hg. von Bruce Gordon und Emidio Campi, Eugene OR 2004, 231–241.
- 10 Vgl. Johannes a Lasco, *Forma ac ratio tota ecclesiastici Ministerii, in peregrinorum, potissimum vero Germanorum Ecclesia: instituta Londini in Anglia, per Pientissimum Principem Angliae etc. Regem EDVARDVM, eius nominis Sextu: Anno post Christum natum 1550. Addito ad calcem libelli Priuilegio suae Maiestatis*, in: K II, 1–283, hier 11.
- 11 Bullinger hatte weitreichende Kontakte in ganz unterschiedliche Gruppen der englischen Politik und Reformation, von Studenten über führende Theologen wie Thomas Cranmer bis hin zu den Herrschern und Herrscherinnen, aber auch zu den verschiedenen Reformatoren, die nach dem Erlass des Augsburger Interim vom Kontinent nach England gingen.
- 12 Ab der Neugründung unter Elisabeth I. handelte es sich um mehrere nach Sprachen gegliederte eigenständige und in einem Verband zusammengeschlossene Gemeinden, vgl. *Becker*, *Gemeindeordnung und Kirchenzucht* 269.
- 13 Ad Henr. Bullingerum, Emden, 14.3.1544, Nr. 16, K II, 568f. Zuvor hatte schon Hermann Aquilomontan aus Emden über a Lasco an Bullinger berichtet. Vgl. die Tabelle in *Jürgens*, Johannes a Lasco in Ostfriesland 349–375.
- 14 Den Einfluss Zwinglis auf a Lasco macht insbesondere Ulrich Falkenroth stark, vgl. Ulrich *Falkenroth*, *Gestalt und Wesen der Kirche bei Johannes a Lasco*, Diss. Georg-August-Universität, Göttingen 1957. Allerdings war Zwingli nicht der ein-

schätzung Zwinglis trafen sich Bullinger und a Lasco, auch wenn sie beide Zwinglis Theologie in spezifischer (und unterschiedlicher) Weise weiterentwickelten und auch von jeweils anderen Einflüssen geprägt waren.¹⁵ Dabei betonte a Lasco schon in seinen ersten Briefen an Bullinger, wie wichtig ihm die Einheit über unterschiedliche Formulierungen von zentralen Lehren hinweg sei.¹⁶

Johannes a Lasco, 1499 geboren, war der zweite Sohn eines polnischen Magnaten, Neffe des Primas von Polen und als solcher für eine kirchliche Karriere vorgesehen.¹⁷ Er studierte an unterschiedlichen Orten in Europa, lebte eine Zeitlang bei Erasmus in Basel und stand in Kontakt auch mit anderen Humanisten. Schon seine frühe Zeit erweist seine Europäizität und sein Aufbauen von religiösen, intellektuellen und letztlich auch politischen Netzwerken.

Aufgrund von politischen Verwicklungen seines Bruders, Hieronymus, in die auch a Lasco einbezogen wurde, stagnierte seine kirchliche und politische Karriere ab Mitte der 1530er Jahre. Zugleich begann in den 1530er Jahren eine Phase der Wandlung. 1537 besuchte a Lasco Philipp Melancthon in Wittenberg, lebte dann gemeinsam mit dem niederländischen Theologen Albert Hardenberg und heiratete schließlich, vermutlich Anfang 1540, eine niederländische Frau namens Barbara. Dies war die erste Eheschließung eines polnischen Klerikers.

Der Schritt wurde als demonstrativer Übergang zur Reformation gedeutet. A Lasco verlor seine Pfründe und floh nach Emden. 1541

zige Theologe, von dem a Lasco Konzeptionen übernahm, und er veränderte diese in spezifischer Weise.

15 Vgl. zu den Unterschieden zwischen Bullinger und Zwingli in der Abendmahlstheologie auch Amy Nelson *Burnett*, Heinrich Bullinger and the Problem of the Eucharistic Concord, in: Heinrich Bullinger. Life – Thought – Influence, 233–250, hier 239.

16 Vgl. Ad Bullingerum, Emden, 31.8.1544, Nr. 23, K II, 585–589.

17 Zur Biografie a Lascos vgl. *Jürgens*, Johannes a Lasco in Ostfriesland; *ders.*, Johannes a Lasco. Ein Leben in Büchern und Briefen. Eine Ausstellung der Johannes a Lasco Bibliothek vom 15.10. bis 28.11.1999 (Veröffentlichungen der Johannes a Lasco Bibliothek Große Kirche Emden 1), Wuppertal 1999; Johannes a Lasco (1499–1560). Polnischer Baron, Humanist und europäischer Reformator. Beiträge zum internationalen Symposium vom 14.–17. Oktober 1999 in der Johannes a Lasco Bibliothek Emden (SuRNR 14), hg. von Christoph Strohm, Tübingen 2000; Oskar *Bartel*, Jan Laski, Berlin 1981; Harold O. J. *Brown*, John Laski. A Theological Biography. A Polish Contribution to the Protestant Reformation, PhD diss. Harvard University, Cambridge 1967; Jan Laski 1499–1560 w Pieczęcie urodzin. Materiały konferencji zorganizowanej przez Instytut Historii PAN, Uniwersytet Warszawski oraz Konsystorz Kościół Ewangelicko-Reformowanego w RP, hg. von Wojciech Kriegerseisen und Piotr Salwa, Warschau 2001.

reiste er zu seinem schwerkranken Bruder nach Krakau, wo er einen Reinigungseid ablegte. Schliesslich berief ihn Gräfin Anna zum Superintendenten der ostfriesischen Kirche. Vermutlich Ende 1542 trat a Lasco sein Amt an. Johannes a Lasco organisierte die ostfriesische Kirche nach reformatorischen Massstäben neu. In dieser Zeit wandte er sich das erste Mal an Heinrich Bullinger.

Nach dem Sieg Karls V. im Schmalkaldischen Krieg musste a Lasco Ostfriesland verlassen. Wie andere Reformatoren, unter ihnen Martin Bucer und Bullingers Freund Petrus Martyr Vermigli, ging er nach England, aber nicht wie diese als Theologieprofessor, sondern als Superintendent der neu gegründeten Fremden-gemeinde London. Das brachte ihn in neue Kontexte und Netzwerke.

Die Fremden-gemeinde London erhielt am 24.7.1550 von Edward VI. ihre Gründungscharta.¹⁸ Eine der Schlüsselfiguren bei der Gründung der Gemeinde wie der Ausstellung der Charta war der Erzbischof von Canterbury, Thomas Cranmer.¹⁹ Der Gemeinde wurde volle Autonomie zugesprochen. Einzig die Pfarrer mussten nach ihrer Wahl dem König vorgestellt werden. Die ersten Pfarrer und der erste Superintendent wurden freilich durch den König selbst eingesetzt; zum Superintendenten wurde Johannes a Lasco bestimmt, Pfarrer für den niederländi-

18 Zur Geschichte der Gemeinde vgl. Andrew *Pettegree*, *Foreign Protestant Communities in Sixteenth-Century London*, Oxford 1986; *ders.*, *The French and Walloon Communities in London, 1550–1688*, in: *From persecution to toleration: the glorious revolution in England*, hg. von Ole Peter Grell, Jonathan I. Israel und Nicholas Tyacke, Oxford 1991, 77–96; Ole Peter *Grell*, *Calvinist Exiles in Tudor and Stuart England*, Aldershot 1996. Vgl. ausserdem *Becker*, *Gemeindeordnung und Kirchenzucht*; Michael *Springer*, *Restoring Christ's Church. John a Lasco and the Formac ratio (St. Andrews Studies in Reformation History)*, Aldershot 2007; Frederick A. *Norwood*, *The Strangers' «Model Churches» in Sixteenth-Century England*, in: *Reformation studies; essays in honor of Roland H. Bainton*, hg. von Franklin Hamlin Littell, Richmond 1962, 181–196. Zur Fremden-gemeinde und dem Abendmahlstreit vgl. Andrew *Pettegree*, *The London Exile Community and the Second Sacramentarian Controversy, 1553–1560*, in: *ARG 78 (1987)*, 223–252. Vgl. zum Abendmahlstreit auch Corinna *Eblers*, *Gibt es eine europäische Dimension des Zweiten Abendmahlstreits?*, in: *Transformationen Roms in der Vormoderne (Studien zur christlichen Religions- und Kulturgeschichte 27)*, hg. von Christoph Maun- tel und Volker Leppin, Basel/Stuttgart 2019, 243–264.

19 Vgl. Diarmaid *MacCulloch*, *The importance of Jan Laski in the English Reformation*, in: *Johannes a Lasco (1499–1560). Polnischer Baron, Humanist und europäischer Reformator. Beiträge zum internationalen Symposium vom 14.–17. Oktober 1999 in der Johannes a Lasco Bibliothek Emden (SuRNR 14)*, hg. von Christoph Strohm, Tübingen 2000, 315–345. Vgl. auch *ders.*, *Thomas Cranmer. A Life*, New Haven/London 1996.

schen Gemeindegzweig waren Martin Micron und Walter Delenus und für den französischen Zweig wurden François Perrussel dit de la Rivière und Richard Vauville als Pfarrer eingesetzt.

Ekklesiologie und Zeremonien sollten, so die Charta, rein am apostolischen Vorbild orientiert sein. Diese Gründung einer autonomen Gemeinde für die «Fremden» in der Stadt, Glaubensflüchtlinge wie Wirtschaftsmigranten, verfolgte ein zweifaches Ziel: Erstens sollten nun alle Ausländer und Ausländerinnen in dieser Gemeinde versammelt sein (oder sich einer englischen Gemeinde anschließen). Damit konnte die Rechtgläubigkeit der in London lebenden ausländischen Personen – zur Zeit der Gemeindegründung möglicherweise um die 5000 – garantiert werden. Dies schien den englischen Autoritäten auch deshalb geraten zu sein, weil immer mehr niederländische Täufer nach London geflohen waren. Mithilfe der Gemeindegründung hoffte man unterscheiden zu können: Wer weder der Fremdenkirche noch einer englischen Gemeinde beitrug, galt als häretisch. Zweitens sollte die Gemeinde ein Vorbild für die englische Reformation sein, die nun, unter Edward VI., vorangetrieben werden sollte.

Der Aufbau der Gemeinde und deren Fortschritte sind in den Korrespondenzen, nicht zuletzt an Heinrich Bullinger, gut dokumentiert. Die Theologie wurde in mehreren Schriften, Katechismen, Glaubensbekenntnissen und in einem etwas weiteren Sinne auch in den Psalmbereitungen öffentlich dargelegt. Ekklesiologie und Kirchenordnung veröffentlichten Martin Micron 1554 und Johannes a Lasco 1555, nachdem die Gemeindeleiter London hatten verlassen müssen und die Gemeinde geschlossen worden war. Microns niederländische *Christlicke ordinancien* wurden bald schon ins Deutsche übersetzt und offensichtlich an verschiedenen Orten in Europa genutzt. A Lascos lateinische *Forma ac ratio* verband Kirchenordnung und theologische Reflexion und war damit ein stärker theologisches Werk.²⁰

20 Marten Micron. *De christlicke ordinancien der Nederlantscher ghemeinten te Londen* (1554) (KHSt 7), hg. von Willem Frederik Dankbaar, 's-Gravenhage 1956; Martin Micron, *Kirchenordnung, wie die unter dem christlichen könig auß Engelland Edward dem VI. in der statt Londen in der niderlendischen gemeine Christi durch kön. majest. mandat geordnet und gehalten worden, mit der kirchendiener und eltesten bewilligung, durch herrn Johannes von Lasco, freiherrn in Polen, superintendenten derselbigen kirchen in Engelland, in lateinischer sprach weitleufftiger beschrieben, aber durch Martinum Micronium in eine kurze summ verfasst und jetzund verdeutschet.* (Heidelberg: Johannes Mayer, 1565), in: *Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts*, Bd. VII,2,1, hg. von Emil Sehling (bearb. v. Anneliese Sprengler-Ruppenthal), Tübingen 1963, 552–667; a Lasco, *Forma ac ratio*.

Nach der Thronbesteigung Mary Tudors 1553 wurden die ausländischen protestantischen Pastoren des Landes verwiesen. A Lasco verliess mit einem Teil der Gemeinde London und kam über Dänemark erst nach Emden und dann nach Frankfurt. Heftige innergemeindliche Auseinandersetzungen in Frankfurt, insbesondere in der französischen Fremdgemeinde, gaben den Anlass, den Fremdgemeinden 1561 die öffentliche Gottesdienstfeier zu verbieten, die den lutherischen Predigern der Stadt allemal ein Dorn im Auge gewesen waren.²¹ 1556 schon war a Lasco nach Polen gerufen worden, um dort an der Einigung der evangelischen Kirche mitzuwirken. Er starb Anfang Januar 1560.

Der Gedanken- und Meinungsaustausch war den Londoner Gemeindefleitern und Bullinger theologisch und religiös wichtig. Dabei waren die Briefe nur eines der Medien. Die Boten, die diese übermittelten, waren ein weiteres Medium des Austauschs. Zu diesen gehörten andere Reformatoren, Besucher in Zürich, Kaufleute und weitere Personen, und nicht zuletzt Bullingers Sohn Heinrich Junior.²² Gemeinsam bildeten sie ein Netzwerk, das sich über Lehren ebenso wie über politische und kirchenpolitische Vorgehensweisen abstimmte. Auch die Weiterleitung von Briefen Dritter oder eigener Briefe an Dritte stärkte das Netzwerk der Reformatoren und reformatorisch Gesinnten.²³ Handschriftliche Briefe waren eines der wichtigsten Medien der Netzwerke zu dieser Zeit. Dies gilt insbesondere für die Glaubensflüchtlinge. Briefe waren zwar weniger sicher als die Kommunikation über Boten, aber sie konnten leichter multipliziert und verbreitet werden. In den Briefen von Glaubensflüchtlingen wurden zur Erhöhung der Sicherheit Verschlüsselungen genutzt wie Chiffren, Pseudonyme oder auch unsichtbare Tinte. Mithilfe des Austauschs von Briefen wurden religiöse Gemeinschaften

21 Zu den Geschehnissen in Frankfurt vgl. Philippe *Denis*, *Les églises d'étrangers en Pays Rhénans (1538–1564)*, Paris 1984; Friedrich Clemens *Ebrard*, *Die französisch-reformierte Gemeinde in Frankfurt a.M. 1554–1904*, Frankfurt a.M. 1906; Irene *Dingel*, *Entstehung der Evangelischen Französisch-reformierten Gemeinde Frankfurt: theologische und ekklesiologische Aspekte*, in: *Migration und Modernisierung. 450-jähriges Bestehen der Evangelischen Französisch-reformierten Gemeinde Frankfurt a.M.*, hg. von Georg Altröck, Hermann Düringer et al., Frankfurt a.M. 2006, 53–72; Matthias *Schnettger*, *Die Reformation in Frankfurt a.M. – Voraussetzungen, Verlauf und Ergebnisse*, in: *Migration und Modernisierung. 450-jähriges Bestehen der Evangelischen Französisch-reformierten Gemeinde Frankfurt a.M.*, hg. von Georg Altröck et al., Frankfurt a.M. 2006, 25–51.

22 Briefe wurden generell durch Boten übermittelt. Vgl. *Henrich*, *Bullinger's Correspondence* 231.

23 Dies gilt selbstverständlich nicht nur für die Beziehung zwischen Bullinger und der Londoner Fremdgemeinde, vgl. *ibid.* 237.

etabliert und gefestigt, von Personen, die räumlich voneinander getrennt waren, die sich aber im Glauben vereint wussten.²⁴

Zudem tauschten die Reformatoren Schriften miteinander aus, das ist zumindest für a Lasco und Bullinger belegt. A Lasco sandte Bullinger selbstverständlich nicht nur die Polemiken der Gegner, wie im Abendmahlsstreit Westphals *Farrago*, sondern auch seine eigenen Schriften. Bullinger antwortete und berichtete, wie weit er mit dem Lesen gekommen war.²⁵

Die Briefe von Martin Micron an Bullinger offenbaren noch deutlicher als die Briefe von Johannes a Lasco die Netzwerke, in denen die Reformatoren agierten.²⁶ Während in der Korrespondenz mit a Lasco der Austausch über theologische Fragen eine grosse Rolle spielte, berichtete Micron von Ereignissen in der Gemeinde, in der englischen Politik und Reformation, in der niederländischen Politik und Reformation sowie von weiteren Personen und Ereignissen, die er für Bullinger für interessant hielt.²⁷ In diesen Briefen wird das breite Interesse Bullingers und Microns an der Reformation in Westeuropa ebenso deutlich wie die Verflechtung in den Netzwerken.

Dabei macht gerade die Korrespondenz Microns auch die Unterordnung des niederländischen Pastors unter Bullinger deutlich. Das zeigt sich zum einen in Umfang und Thematik der Berichterstattung,

24 So auch Mark *Greengrass*, Two sixteenth-century religious minorities and their scribal networks, in: Religion and Cultural Exchange in Europe, 1400–1700, hg. von Heinz Schilling und István György Tóth, Cambridge 2006, 317–337, hier 325 f.; 337. Greengrass hat nachgewiesen, dass dies für protestantische und katholische Glaubensflüchtlinge gleichermaßen galt, auch wenn sie sich in manchem, auch in manchen Kommunikationsmedien unterschieden. Zur Bedeutung von Briefwechsellern für die Reformatoren damals und für das Verständnis der Reformationsgeschichte heute vgl. auch Christoph *Strohm*, Theologenbriefwechsel im Südwesten des Reiches in der Frühen Neuzeit (1550–1620). Zur Relevanz eines Forschungsvorhabens, Heidelberg 2017; *ders.*, Südwestdeutsche Reformatorenbriefwechsel als Forschungsgegenstand, in: Philipp Melancthon in der Briefkultur des 16. Jahrhunderts, hg. von Matthias Dall’Asta, Heidi Hein und Christine Mundhenk, Heidelberg 2015, 35–49.

25 Ad Bullingerum, Frankfurt a. M., 19.9.1555, Nr. 110, K II, 714. Bullingerus Lasco, Zürich, 17.3.1554, Nr. 1931, CR 43 (CO 15), 84 f.

26 Zur Biographie Microns vgl. Jan Hendrik *Gerretsen*, Micronius, zijn leven, zijne geschriften, zijn geestesrichting, Nimwegen 1895.

27 Vgl. z. B. Martinus Micronius Henrico Bullingero, London, 4.6.1550, Nr. 262, ET, 367; Martinus Micronius Henrico Bullingero, London, 7.11.1551, Nr. 266, ET, 375 f.; Martinus Micronius Henrico Bullingero, London, 9.3.1552, Nr. 267, ET, 376 f. Auffällig ist im Vergleich mit der Korrespondenz a Lascos aus denselben Jahren das grosse Interesse Microns an John Hooper einerseits und der englischen kirchlichen und politischen Entwicklung andererseits.

zum anderen in der Bitte um Unterstützung und der ausdrücklichen Hochschätzung von Bullingers Schriften.²⁸ Der Duktus der Briefe a Lascos war im Vergleich dazu etwas weniger von hierarchischen Vorannahmen geprägt.

Schon vor Gründung der Londoner Fremdegemeinde hatte der Londoner Älteste Jan Utenhove, der auch die Psalmbereimungen verfasst hatte, die in London gesungen wurden, Kontakt mit Bullinger aufgenommen.²⁹ Utenhove zeigte sich in diesen Briefen als Netzwerker und Organisator einer reformierten Kirchengemeinschaft.³⁰ In den Briefen, die er aus London schickte, beschrieb er zum einen die neu entstehende Organisation der Londoner Fremdegemeinde und deren Fortschritte hin zu «reiner» Lehre, «reinem» Leben und «reiner» Sakramentsverwaltung.³¹ Zum anderen entschuldigte er mehrfach a Lasco (ebenso wie dies Micron tat), weil dieser nicht selbst zum Schreiben Zeit finde.³² Damit wird die Hierarchie innerhalb der Londoner Gemeinde deutlich, die nicht nur formal in der Kirchenstruktur bestand, sondern auch in der Aufteilung von Aufgaben bis hin zu den Korrespondenzen. – Und es wird zugleich deutlich, wer als besonders wichtiger Gesprächspartner Bullingers angesehen wurde.

28 Vgl. z. B. Martinus Micronius Henrico Bullingero, London, 14.8.1551, Nr. 265, ET, 373 ff.; Martinus Micronius Henrico Bullingero, 18.2.1553, Nr. 268, ET, 377 f.

29 Zur Biografie vgl. Fredrik *Pijper*, Jan Utenhove, zijn leven en zijne werken, Leiden 1883; zu seinem Psalter vgl. Hans *Beelen*, «Als een kindt des lichts in een nyeuwighheit des leuens». Die eigenwilligen Psalmen Jan Utenhoves, in: Der Genfer Psalter und seine Rezeption in Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden (Frühe Neuzeit 97), hg. von Eckhard Grunewald, Henning P. Jürgens und Jan R. Luth, Tübingen 2004, 411–420; Robin A. *Leaver*, «Goostly psalmes and spirituall songs». English & Dutch metrical psalms from Coverdale to Utenhove 1535–1566, Groningen 1987; Jan *Utenhove*, Hondert Psalmen Davids. Mitsgaders het ghesangks Marie, t'ghesangk Zacharie, t'ghesangk Simeons, de thien Gheboden, de artikels des Gheloofs, t'ghebed des Heeren et. overghesett in Nederlandschen dichte, door Ian Wtenhove, London 1561; Jan *Utenhove*, De Psalmen Davidis, in: *Niederländischer songs-ryme*, door Ian Vtenhove van Ghent, London 1566.

30 So zum Beispiel in dem Brief vom Juli 1549, als er mit a Lasco in Straßburg war und Bullinger von dort zum Thema Abendmahl schrieb. Dass er die Beziehungen der anderen Reformatoren untereinander möglicherweise nicht ganz richtig einschätzte, steht auf einem anderen Blatt: John Utenhovius to Henry Bullinger, Straßburg, 7.7.1549, Nr. 269, OL 4, 583 f.

31 So zum Beispiel John Utenhovius to Henry Bullinger, London, 9. April 1551, Nr. 270, OL 4, 584–587.

32 Vgl. John Utenhovius to Henry Bullinger, London, 9.3.1552, Nr. 272, OL 4, 589 ff.

Gemeinschaftsvorstellungen

Bullinger und a Lasco waren von ihrer besonderen Zusammengehörigkeit überzeugt. Diese regte sie zum Austausch von Briefen, Gedanken, Büchern an. Die Gemeinschaft fand ihren Ausdruck im Gebet, in wechselseitiger Fürbitte, in taktischen, politischen und kirchlichen Absprachen und im Diskurs über Lehre und Ordnung der Kirchen. Darüber hinaus wurden auch persönliche Informationen ausgetauscht, es bestand also auch eine persönliche Verbundenheit.

A Lasco berichtete über seinen Gesundheitszustand, über seine Familie, Bullinger drückte a Lasco sein Beileid aus und sandte Genesungswünsche. Die Bedeutung, die Bullinger solch persönlichen und familiären Informationen beimass, wird im *Diarium* deutlich, wo Hochzeiten, Geburten und Todesfälle akribisch verzeichnet sind. Die Familie war für Bullinger offensichtlich keine unwichtige Nebensache. In der Beziehung zwischen a Lasco und Bullinger kommt hinzu, dass Heinrich Bullinger Junior a Lasco in Frankfurt besuchte und so über den Sohn der direkte Austausch zwischen den Reformatoren gegeben war.

Zentral aber für die Gemeinschaftsvorstellung, die geglaubte Gemeinschaft, war das Gebet.³³ Immer wieder bat a Lasco um Fürbitte, aber nicht nur das: In einem Brief aus Emden vom März 1554 an Bullinger und die Zürcher Theologen erklärte er, nachdem er mit einem grossen Teil der Fremdgemeinde unter Mary Tudor England hatte verlassen müssen, den Zürchern den Verlauf des Weges der Gemeinde von London nach Emden beschreiben zu wollen, damit sie gemeinsam mit ihm Gott dankten. Die Gemeinschaft im Gebet war nicht nur als Gemeinschaft der Fürbitte, sondern auch des gemeinsamen Dankens und Lobpreises Gottes konzipiert. Dies entsprach der Überzeugung, dass Ehre und Lob Gottes eines der höchsten Ziele des christlichen Lebens wie der christlichen Gemeinschaft seien.

Die Gemeinde war zunächst nach Dänemark gesegelt, dort aber aus konfessionellen Gründen nicht aufgenommen worden. Der dänische Hof hatte die Zustimmung zur lutherischen Abendmahlslehre zur Bedingung für die Aufnahme gemacht, weshalb die Gemeinde – mit Kindern, Alten, Kranken und Schwangeren an Bord – im Winter wieder

33 Vgl. Benedict R. O’G Anderson, *Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*, London (1983) 2016. In den christlichen Gemeinden und zwischen den Reformatoren wurde die Einheit und Gemeinschaft aller Christinnen und Christen über Landes- und kulturelle Grenzen hinweg geglaubt. Im Gebet wurde sie, so die Überzeugung, realisiert.

hatte in See stechen müssen. Der ehemalige Londoner Älteste Jan Utenhove hat 1560, am Ende des Abendmahlsstreits und nach der Schliessung der Frankfurter Gemeinden, eine in Teilen polemische Beschreibung der Ereignisse veröffentlicht.³⁴

A Lasco nutzte in seinem Brief an Bullinger die Gelegenheit, gegen die «Gegner in der Sakramentenlehre» zu polemisieren. Voran aber stellte er als Ziel seiner Beschreibung der Reise das gemeinsame Lob Gottes, «um eure Gebete und auch euer Aufatmen mit dem unseren glühend zu vereinen».³⁵ Es ist dasselbe Vokabular, das a Lasco in seiner Kirchenordnung, der *Forma ac ratio*, nutzte, wenn er von der *communio corporis Christi* sprach. Die *communio corporis Christi* aber verstand er als die im Abendmahl entstandene unverbrüchliche Gemeinschaft des Leibes Christi, die durch nichts getrennt werden kann. Wie Körner zu einem Brot werden und nicht mehr in die einzelnen Körner zurückverwandelt werden können, so wird die Gemeinde, so a Lasco in der *Forma ac ratio*, im Abendmahlsvollzug zum Leib Christi. Sie bildet den Kern der christlichen Gemeinde. Mit dem Vokabular der *communio corporis Christi* aus der *Forma ac ratio* beschreibt er in dem Brief an Heinrich Bullinger die geglaubte Gemeinschaft mit den Zürchern.

A Lasco schrieb und handelte seinen Briefen zufolge aus dieser geglaubten Gemeinschaft heraus. Bullinger nutzte in den Briefen an a Lasco ein weniger starkes Vokabular. Aber auch er bat um Fürbitte, auch er bat um Informationen der Einheit und sandte sie. Die Reaktion auf a Lascos Brief vom März 1554 ist erhalten. Bullinger kenne die Härte der Lutheraner und beklage, dass a Lasco und die Seinen unter ihr leiden mussten. Er sende sein Mitleid. Bullinger schloss seinen Brief mit der Hoffnung, dass Gott es «uns» gewähre, dass «wir» zur Verbreitung seiner Ehre, zum Heil unserer Seelen und zur Erbauung der Gemeinden arbeiteten.³⁶ Das «Wir», das Bullinger hier nutzte, schloss

34 Jan Utenhove, *Simplex et fidelis narratio de instituta ac demum dissipata Belgarum, aliorumque peregrinorum in Anglia ecclesia*, Basel 1560. Die Geschichte verbreitete sich in den reformierten Netzwerken mit grosser Geschwindigkeit. Am 24.02.1554 berichtete Petrus Martyr Vermigli über die Ereignisse an Bullinger: Peter Martyr to Henry Bullinger, Straßburg, 24.2.1554, Nr. 240, OL 4, 512 ff. Vgl. auch Henning P. Jürgens, Die Vertreibung der reformierten Flüchtlingsgemeinden aus London. Jan Utenhoves «Simplex et fidelis narratio», in: *Religion und Mobilität. Zum Verhältnis von raumbezogener Mobilität und religiöser Identitätsbildung im frühneuzeitlichen Europa*, hg. von Henning P. Jürgens und Thomas Weller (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz Beiheft 81), Göttingen 2010, 13–40.

35 Ad Bullingerum, Emden, 3.3.1554, Nr. 99, K II, 697.

36 Bullingerus Lasco, Zürich, 17.3.1554, Nr. 1931, CR 43 (CO 15), 84f.

den Angeredeten ein. Auch in Bullingers Reaktion wurde die Gemeinschaft vorausgesetzt.

Die Einheit war aber nicht nur imaginiert und im Gebet realisiert. Sie bestand nach der Ansicht von Bullinger und a Lasco auch in der Lehre. Nun war es so, dass beide ihre Lehren durchaus unterschiedlich formulierten. Dessen waren sie sich bewusst. Sie vertraten aber die Überzeugung, dass ihre Lehren, bei allen Unterschieden in den Formulierungen, im Grunde doch übereinstimmten. Beide Reformatoren behaupteten dies in ihren Briefen.³⁷ In dem Brief aus Emden vom März 1554 schrieb a Lasco:

«Es gibt umgekehrt welche, die glauben, dass ich von eurer Meinung abweiche, indem ich bestreite, dass Brot und Wein im Mahl Zeichen des Mahles sind, während ihr lehrt, dass es Zeichen für Leib und Blut Christi sind: gleich als ob nicht ein anderes das Mahl selbst sei, ein anderes aber Leib und Blut Christi, sodass, wenn auch Brot und Wein nicht Zeichen des Mahles sind, sie nichtsdestoweniger Zeichen des Leibes und Blutes Christi sein könnten. Ja aber, während ich lehre, dass die Austeilung selbst und die Teilhabe am Brot im Mahl ein Zeichen seien des Mahles, lehre ich gleichzeitig auch, dass Brot und Wein im Mahl Zeichen des Leibes und des Blutes Christi sind. [...] Aber sie lieben es, zu jagen und Streitigkeiten zu säen, wo keine sind, weil sie selbst nirgends übereinstimmen.»³⁸

Bullinger, dem a Lasco ein Exemplar von Joachim Westphals *Farrago* mitgesandt hatte, forderte a Lasco auf, Westphal zu antworten und sofort an die Arbeit zu gehen, denn: «So werden die Verleumder und böswilligen Kritiker begreifen, dass Du nicht von uns abweichst.»³⁹ Auch Bullinger bejahte die Einheit in der Lehre. Ähnliche Aussagen finden sich in der Korrespondenz wiederholt. Beiden Reformatoren schien es wichtig, die Einheit in der Lehre zu bekräftigen.

Diese wurde auch nicht nur behauptet, sondern im Austausch von Gedanken und Schriften ausgehandelt. Das wird in einer Analyse der Korrespondenzen zu den einzelnen Lehren deutlich. Bullinger und a Lasco nutzten die Korrespondenz, um die geglaubte Einheit im Glauben auch in der Lehre zu realisieren und sich einander der Einheit und Gemeinschaft zu versichern.

37 Die Bedeutung der Einheit in der Lehre über alle Differenzen hinweg unterstrich auch Vermigli, als er Bullinger in Reaktion auf den Consensus Tigurinus gratulierte und langfristige Folgen in der Einheit der Kirche erwartete: Peter Martyr to Henry Bullinger, Oxford, 27.1.1550, Nr. 227, OL 4, 477–480, hier 479. Vgl. zu a Lascos und Vermigli Rolle im Zweiten Abendmahlsstreit und zu a Lascos brieflichen Bemühungen um Einheit auch *Ehlers*, Konfessionsbildung.

38 Ad Bullingerum, Emden, 3.3.1554, Nr. 99, K II, 698.

39 Bullingerus Lasco, Zürich, 17.3.1554, Nr. 1931, CR 43 (CO 15), 84 f.

Verständigung über die Abendmahlslehre

Anhand der Korrespondenz zur Abendmahlslehre kann gezeigt werden, wie sich die Reformatoren über theologische und ekklesiologische Fragen verständigten. Kurz sei zunächst freilich festgehalten, dass die Reformatoren einander auch über politische Ereignisse informierten, vor allem natürlich mit Blick auf die vermuteten oder bereits eingetretenen kirchlichen Folgen. So berichtete a Lasco in dem eingangs zitierten Briefabschnitt über die Hochzeit des polnischen Königs, die Gerüchten zufolge zu einem Nachdenken des Herrschers über die Reformation geführt habe, und über den Gesundheitszustand Edwards VI., der krank gewesen aber wieder genesen sei. Bullinger erklärte 1554 die Bedeutung, die Herzog Christoph von Württemberg inzwischen für den Protestantismus habe. 1558 berichtete er vom Bündnis Genfs mit Bern und später im Jahr, dass Guillaume Farel und Theodor Beza zum französischen König gesandt wurden.

Den grössten Raum aber nahmen der Gedankenaustausch über die Lehre ein sowie die Absprachen, wie man im Streit um das Abendmahl verfahren solle. Auch wenn der Abendmahlsstreit das Thema war, das bei weitem den grössten Raum einnahm, so tauschten die Reformatoren sich doch auch über andere Lehren aus. Grundlegend waren die Überzeugung der Gemeinschaft und das Bemühen, diese auch über Lehrdifferenzen hinweg herzustellen bzw. zu erhalten.

Leider ist keine Antwort Bullingers auf a Lascos Brief über die Lehrstreitigkeiten in London erhalten, und der grössere Teil der späteren Korrespondenz konzentrierte sich, je länger je mehr, auf die Abendmahlslehre. Dennoch wurde zumindest in Nebenbemerkungen klar, dass Bullinger auch über andere Lehren berichtete. Im März 1554 teilte er a Lasco mit, dass auch in seiner Gemeinde Streit herrsche und zwar aufgrund von Angriffen von ganz unterschiedlichen theologischen Seiten.⁴⁰

Die Abendmahlslehre war sowohl für Bullinger als auch für a Lasco von zentraler Bedeutung. In a Lascos *Forma ac ratio* ist die gesamte kirchliche Gemeinschaft um die im Abendmahl etablierte *communio corporis Christi* zentriert. Die Abendmahlsfeier bildet das Zentrum der Gemeinde, die Eucharistie das Fundament der Ekklesiologie.⁴¹ In Bullingers Abendmahlstheologie spielte die Bewahrung des Erbes Zwinglis eine bedeutende Rolle – und die Abendmahlstheologie wiederum war

40 Ibid. 85.

41 Vgl. Becker, Gemeindeordnung und Kirchengleichheit 39–79.

für die gesamte Theologie Bullingers zentral.⁴² Auch aus diesem Grunde war Bullinger an einer deutlichen Abgrenzung zu lutherischen Auffassungen gelegen. Erst nach dem Tod Luthers sah er Möglichkeiten zur Annäherung gegeben.⁴³ In der Rezeption zwinglischer Abendmahlslehre und der Abgrenzung gegenüber lutherischen Lehren trafen sich die beiden Reformatoren.⁴⁴

Die Abendmahlslehre war schon in den früheren Briefen a Lascos an Bullinger immer wieder thematisiert worden, in Bezug auf die Einigung zwischen Calvin und Bullinger⁴⁵ ebenso wie in Bezug auf die Abendmahlsfeier in der Londoner Fremdgemeinde⁴⁶. Schon im April 1551 hatte a Lasco aus London über den Dissens mit Johannes Brenz in der Abendmahlslehre berichtet.⁴⁷ In diesem Brief erfahren wir, dass auch Bullinger seine Publikationen an a Lasco sandte, nicht nur umgekehrt. Es folgen Ausführungen zu einer möglichen (bzw. unmöglichen, weil er die Schrift nicht kenne) Reaktion auf Bucers letzte Abendmahlschrift, die unvollendet geblieben ist, und theologische Überlegungen zur Anwesenheit Christi «cum signis vel in signis aut per signis corporis et sanguinis Christi».⁴⁸ A Lasco erklärte, seine Korrespondenz mit Bucer zum Thema an Bullinger weiterleiten zu wollen. Dies illustriert den theologischen Austausch ebenso wie das dahinterstehende Netzwerk mit seinen Verflechtungen.

Auch im folgenden Brief vom Juni 1551 erörterte a Lasco ausführlich die Abendmahlslehre und erklärte, dass er seines Erachtens nicht von Bullingers Lehre abweiche, sondern dasselbe wie dieser lehre.⁴⁹ Hier ging es um die öffentliche oder private Feier des Abendmahls, die offenbar in London fraglich geworden war – was Bullinger zu Ohren gekommen zu sein schien. Seine Korrespondenz mit Bucer zum Abend-

42 Vgl. Peter *Opitz*, Eine Theologie der Gemeinschaft im Zeitalter der Glaubensspaltung, in: Heinrich Bullinger und seine Zeit. Eine Vorlesungsreihe, hg. von Emidio Campi, Zürich 2004, 199–214.

43 Vgl. Bruce *Gordon*, Introduction. Architect of Reformation, in: Architect of Reformation. An Introduction to Heinrich Bullinger 1504–1575, hg. von Bruce Gordon und Emidio Campi, Eugene OR 2004, 17–32, hier 24f.

44 Dabei hatte a Lasco 1546 an Bullinger und Pellican geschrieben und sie zum Lob Luthers aufgefordert, um so die Einheit der Reformation deutlich zu machen – allerdings unter expliziter Abgrenzung von der Abendmahlslehre Luthers, vgl. Ad Bullingerum et C. Pellicanum, Emden, 23.3.1546, Nr. 35, K II, 602 ff.

45 Ad Bullingerum, London, 7.1.1551, Nr. 72, K II, 646 f.

46 Ad Bullingerum, London, 7.6.1553, Nr. 91, K II, 674–678.

47 Ad Bullingerum, London, 10.4.1551, Nr. 73, K II, 647 f.

48 Ibid. 648.

49 Ad Bullingerum, London, 7.6.1551, Nr. 78, K II, 653 ff.

mahl habe er gerade nicht vorliegen, so a Lasco, die Briefe befänden sich bei Thomas Cranmer in Canterbury. – Der Erzbischof von Canterbury und andere englische Theologen und Politiker waren wichtige Mitglieder des Netzwerkes, das Bullinger sich in England aufgebaut hatte und zu dem auch a Lasco gehörte.⁵⁰ A Lascos eigenes englisches Netzwerk umfasste, soweit das aus den Quellen zu erkennen ist, weniger Personen, aber in Bezug auf die führenden Theologen und Politiker handelte es sich um dieselben Personen, dasselbe Netzwerk.⁵¹

Nachdem a Lasco England verlassen hatte, kamen endgültig die «Gegner in der Abendmahlslehre» in den Blick, wobei nun im Vordergrund stand, die wahrgenommene Unredlichkeit oder Hinterhältigkeit der Anderen herauszustellen. Was von deren Integrität und Frömmigkeit zu halten sei, zeigten die Vorgänge aufs deutlichste, so a Lasco. Er leite Bullinger das «verleumderische Buch»⁵² des Hamburger Pastors Joachim Westphal weiter (es handelte sich um die *Farrago*). Vielleicht wolle ja einer der Schweizer darauf antworten – das sei auch nötig, damit Westphal nicht weitere Anhänger gewinne. Dann ging a Lasco kurz auf die Inhalte von Westphals *Farrago* ein. Er schloss den Brief mit einem Bekenntnis zur Einheit der Lehre mit Bullinger und den Zürichern.

Bullinger antwortete unmittelbar auf den Brief.⁵³ Er sprach von Auseinandersetzungen und Beschuldigungen in Zürich und klagte, dass nun auch noch die «Lutherani»⁵⁴ hinzukämen. Dann bat er a Lasco, auf die Anschuldigungen Westphals zu antworten. Auf das andere Buch Westphals, das a Lasco mitgeschickt hatte, solle Calvin antworten. Calvin denke zwar auch über eine Antwort auf die *Farrago* nach, aber Bullinger wolle ihm schreiben, dass a Lasco antworten werde, und dass das besser so sei. Möglicherweise werde auch einer der Zürcher eine Antwort verfassen. In dieser Antwort werden die Netzwerke und Abspra-

50 Zur Beziehung Bullingers zu England, den Netzwerken und Korrespondenzen vgl. *Euler, Couriers of the Gospel*. Vgl. auch Diarmaid *MacCulloch*, Heinrich Bullinger and the English-speaking world, in: Heinrich Bullinger. Life – Thought – Influence 891–934; dort auch zu den personellen Netzwerken zwischen Zürich und England. Zu Thomas Cranmer im Besonderen vgl. Diarmaid *MacCulloch*, Thomas Cranmer, New Haven/London 1998.

51 Der überlieferte Corpus der Korrespondenzen a Lascos umfasst nur einen Bruchteil der Korrespondenz Bullingers. Das erschwert einen Vergleich. Neben allen anderen Gründen ist auch zu bedenken, dass a Lasco nur knapp zwanzig Jahre als Reformator tätig war und, mindestens ebenso wichtig, mehrfach migrieren musste. Dabei ist die Gefahr eines Briefverlusts höher als bei einer stetigen Tätigkeit an einem Ort.

52 Ad Bullingerum et Theologos Tigurinos, Emden, 3.3.1554, Nr. 99, K II, 698.

53 A Lascos Brief ist auf den 3.3.1554 datiert, Bullingers auf den 17.3.1554.

54 Bullingerus Lasco, Zürich, 17.3.1554, Nr. 1931, CR 43 (CO 15), 84f.

chen im Abendmahlsstreit sichtbar, sowohl in Bezug auf die Taktik des Vorgehens als auch in Bezug auf die Inhalte.

Im Oktober 1554 schrieb a Lasco aus Emden und berichtete von einer schweren Krankheit, die ihn bisher abgehalten habe, die angefangene Antwort an Westphal zu beenden. Bisher habe er nur eine «*Confessiunculam doctrinae meae*»⁵⁵ herausgeben können, die durch Verleumdungen angegriffen wurde. Er lege dem Brief ein Exemplar bei.

Im Juni 1555 hatte a Lasco Emden verlassen und war nach Frankfurt gegangen. Nun berichtete er rückblickend über die Abendmahlsauseinandersetzungen in Emden, wo einige Personen unter dem Vorwand, die Streitigkeiten auf diese Weise schlichten zu wollen – so a Lasco – in seiner Abwesenheit die «sächsische Lehre» eingeführt hätten.⁵⁶ Philipp Melanchthon wurde in die Auseinandersetzungen einbezogen, die Lehren Peter Martyr Vermigli, der ebenfalls zum Netzwerk gehörte, wurden (a Lascos Meinung zufolge) verdreht. A Lasco wiederum bestand darauf, dass er, wenn auch mit anderen Worten, so doch inhaltlich das Gleiche lehre wie Vermigli – und damit wie Bullinger. Eine Antwort Bullingers ist nicht überliefert.

Hier wird die Komplexität der Beziehungen deutlich, sowohl der persönlichen als auch der theologischen. Persönliche Freundschaft konnte nicht mit identischer Lehre gleichgesetzt werden, und umgekehrt bedeutete die gleiche Lehre noch nicht unbedingt auch persönliche Freundschaft. Die Verflechtungen konnten auf persönlicher und auf theologischer Ebene stattfinden. Solange die Überzeugung bestand, an demselben Ziel zu arbeiten, unterstützten die Reformatoren einander und, wichtiger noch für die Verflechtung, sie tauschten sich untereinander aus.

Dann nahm der Abendmahlsstreit an Fahrt auf. Die Reihen innerhalb der Reformierten schlossen sich, wie ein Brief a Lascos vom September 1555 aus Frankfurt zeigt. Bullinger, Calvin, Vermigli, a Lasco, der ehemalige Londoner Pastor Martin Micron, sie alle sollten an einem Strang ziehen.

Bullingers Sohn Heinrich war bei a Lasco, als auch Melanchthons Sohn ihn besuchte. Die persönlichen Beziehungen wurden dadurch gestärkt, und zwar nicht nur zu Zürich, sondern auch zu den Wittenbergern, und deren Beziehung untereinander. Das war besonders wichtig, weil a Lasco fürchtete, durch die Streitigkeiten um das Abendmahl

55 Ad Bullingerum, Emden, 5.10.1554, Nr. 104, K II, 707f., hier 708.

56 Ad Bullingerum et Bibliandrum, Frankfurt a. M., 8.6.1555, Nr. 107, K II, 710–713, hier 711.

an Wertschätzung bei den Wittenbergern zu verlieren, ein Punkt, der ihm viel wichtiger zu sein schien als Bullinger.

Im März 1556 berichtete a Lasco von seinen Planungen, in Frankfurt ein Kolloquium zum Abendmahl anzuberaumen.⁵⁷ Bullinger riet dringend ab.⁵⁸ Die Gegner seien entweder «leidenschaftliche Lutheraner», wie Schnepf, Amsdorf oder Westphal, oder gemässigte wie Melanchthon. Während erstere allemal nicht zuhören würden, seien letztere zu weich, um sich offen gegen die leidenschaftlichen Lutheraner zu stellen. Und Luther selbst habe beim Marburger Religionsgespräch 1529 schon zur Genüge das «Hoc est corpus meum» wiederholt.⁵⁹ Auch Martin Bucers Vermittlungsversuche seien alle gescheitert und hätten mehr Schaden als Gutes angerichtet. Bullinger hoffte statt auf ein Kolloquium auf die Einsicht und Unterstützung der Fürsten. – Hier zeigt sich eine durchaus unterschiedliche Haltung a Lascos und Bullingers zur Frage des Verhältnisses von Kirche und weltlicher Obrigkeit. Dies wurde von beiden aber offensichtlich nicht als problematisch oder gar trennend wahrgenommen.

Auf a Lascos Frage aus seinem vorigen Brief, was Bullinger genau an seiner Exkommunikationslehre beanstande – offensichtlich hatte Bullinger a Lascos *Forma ac ratio* kritisiert, die a Lasco ihm zugesandt hatte – antwortete Bullinger in diesem Brief nicht.

Die folgenden Briefe Bullingers nach Polen befassten sich alle mit dem Abendmahlsstreit.⁶⁰ A Lasco berichtete aus Breslau (Wrocław) von einem sehr erfolgreichen Aufenthalt auf der Durchreise in Wittenberg, wo Melanchthon ihn als Freund behandelt habe, ebenso wie ein Vertreter der Universität, der im Namen des Rektors und der gesamten Universität a Lasco mit Ehren überhäuft habe. Gegen Westphal sei auf diese Weise die «wechselseitige Gemeinschaft»⁶¹ öffentlich bezeugt worden, so a Lasco. Der Schulterchluss zwischen den refor-

57 Lascus Bullingerus, Frankfurt a. M., 31.3.1556, CR 44 (CO 16), Nr. 2420, 88 f.

58 Bullinger war der Reformator, der ein Kolloquium in den 1550er Jahren grundsätzlich ablehnte, während a Lasco die Idee vehement verfocht: Vgl. *Burnett*, Eucharistic Concord 233, 235.

59 Bullingerus Lasco, Zürich, 1.5.1556, Nr. 2443, CR 44 (CO 16), 125 f.

60 Zum Interesse Bullingers an und seinem Einfluss auf Polen bietet einen kurzen Überblick: Erich *Bryner*, Bullinger und Ostmitteleuropa. Bullingers Einfluss auf die Reformation in Ungarn und Polen. Ein Vergleich, in: Heinrich Bullinger. Life – Thought – Influence, 799–820. Vgl. auch *ders.*, Die Ausstrahlungen Bullingers auf die Reformation in Ungarn und Polen, in: Heinrich Bullinger und seine Zeit. Eine Vorlesungsreihe, hg. von Emidio Campi, Zürich 2004, 179–198.

61 Ad Bullingerum, Breslau, 23.11.1556, Nr. 124, K II, 736.

mierten Reformatoren schien vollzogen, die Reihen geschlossen – und Melancthon wurde, wenn auch zögernd, von a Lasco dazu gezählt.

In der Korrespondenz hatte Bullinger bis zum Spätherbst 1557 ebenso wie a Lasco immer wieder die Einheit in der Lehre hervorgehoben, wenn er auch nie die unterschiedlichen Formulierungen und Schwerpunktsetzungen leugnete.⁶² In einem Brief an a Lasco vom November 1557 fasste er dann zusammen, nachdem er die Falschheit der lutherischen Lehre herausgestrichen hatte und die Waldenser gerügt hatte, dass sie die Einheit mit der lutherischen Lehre behaupteten:

«Wir halten es für sehr gefährlich und der Wahrheit verderblich, Worthülen zu suchen und mit diesen die Sache zu verschleiern [...]. Daher lassen wir alle solche Redeweisen fallen und bekennen, dass Christus einen wahren und natürlichen Leib hat und deshalb leiblich nicht im Mahl anwesend ist, sondern geistlich: sein Fleisch wird zum Leben gegessen, aber geistlich durch den Glauben. So nämlich sagt es die Schrift.»⁶³

Hier bestand Bullinger auf der ausdrücklichen Formulierung seiner Abendmahlslehre – in Abgrenzung zur lutherischen und allen, die sich damit eins machen wollten.⁶⁴ A Lasco, der anders formulierte als er, erkannte er jedoch als gleich lehrend an. Abweichungen im Detail waren für Bullinger trotz Beharrens auf dem Bekenntnis und trotz der Ablehnung von «Worthülen» möglich.⁶⁵

Die Korrespondenz zeigt die intensive Diskussion und den Austausch der Reformatoren in Fragen der Abendmahlslehre. Sie waren von der grundlegenden Einheit in der Lehre überzeugt. Nun suchten sie sich über Formulierungen ebenso zu verständigen wie über Taktiken im Abendmahlsstreit. So werden auf der einen Seite die Netzwerke sichtbar

62 Dies kann selbstverständlich nur für die überlieferte Korrespondenz gesagt werden. Falls Bullinger schon vorher kritischere Briefe geschrieben hatte, sind sie nicht überliefert.

63 Bullingerus Lasco, Zürich, 6.11.1557, Nr. 2752, CR 44 (CO 16), 687f., hier 688.

64 Ähnlich hatte er, vor allem in Bezug auf Martin Bucer, schon seit Jahrzehnten argumentiert, vgl. *Burnett*, Eucharistic Concord 241. Vgl. auch Judith *Engeler*, Bekenntnis oder Bündnis? Die Confessio Helvetica Prior von 1536, in: Bekenntnis im Konflikt. Streitgeschichten im reformierten Protestantismus. Vorträge der 12. Internationalen Emdener Tagung zur Geschichte des reformierten Protestantismus, hg. von Thomas K. Kuhn und Nicola Stricker, Neukirchen-Vluyn 2020.

65 Eine Geschichte der persönlichen Freundschaft und wechselseitigen Unterstützung über theologische Differenzen hinweg erzählt Frank A. James III. auch in seiner Analyse der Beziehung von Bullinger und Peter Martyr Vermigli: Frank A. *James III.*, The Bullinger/Vermigli axis. Collaborators in Toleration and Reformation, in: Heinrich Bullinger. Life – Thought – Influence 165–175.

und auf der anderen Diskussionsinhalte – und wie der eine vom anderen Argumente und/oder Formulierungen aufnahm. Hier zeigen sich die religionspolitischen und theologischen Verflechtungen.

Eine *entangled history* der Zürcher Reformation?

Die Analyse der Korrespondenzen hat gezeigt, wie wichtig die Gemeinschaft und die Bezeugung der Einheit den beiden Reformatoren waren. Es bestand ein Bewusstsein der theologischen Einheit in Lehre und kirchenpolitischen Absichten, und es bestand eine persönliche Verbundenheit, eine geglaubte Gemeinschaft, die im Austausch von persönlichen Informationen und mehr noch in der Gemeinschaft des Gebets, sowohl in Fürbitte als auch in Dankgebeten, ihren Ausdruck fand. Dabei handelte es sich um eine Gemeinschaft, die nicht nur diese beiden Reformatoren betraf, sondern die sich in einem Netzwerk von Reformatoren durchaus unterschiedlicher Herkunft, Persönlichkeit und theologischer Ausrichtung erweiterte.

Kann es hilfreich sein, diese geglaubte und in Korrespondenzen und Veröffentlichungen realisierte Gemeinschaft mit dem Konzept der *entangled history* zu fassen und näher zu erforschen?

Das Konzept der *entangled history* ist Anfang des 21. Jahrhunderts durch die indische Sozialanthropologin Shalini Randeria und den deutschen Historiker Sebastian Conrad in die deutschsprachige Forschung eingebracht worden und beruht auf postkolonialen Überlegungen.⁶⁶ Randeria fordert Forschungen zu Modernisierungsgeschichten, die erstens zur Kenntnis nehmen, dass innerhalb des Westens sehr unterschiedliche Vorstellungen von Modernisierung existierten und existieren, und die zweitens die Verflochtenheit der westlichen Ideen mit aussereuropäischen Konzepten und Praktiken in die Analyse einbeziehen – und nicht etwa, wie es lange üblich war, von einem Transfer westlicher Konzepte in nichtwestliche Länder ausgehen (und dann diesen Transfer häufig für gescheitert erklären). Indem sie in ihrem Aufsatz vordergründig indische Konzepte und Entwicklungen analysiert, zeigt sie auf, wie weit westliche Konzepte aufgrund ihrer Verflechtungsgeschichte mit Indien durch die indischen Diskurse geprägt sind.⁶⁷

66 Randeria, *Entangled Histories*.

67 Das ist in den letzten Jahren, obgleich teils mit unterschiedlichem Vokabular, für viele Konzepte, zum Beispiel auch für die Staatsbürgerschaft, nachgewiesen worden, vgl.

Dieses Konzept und Vokabular erfuhren vor allem im deutschsprachigen Raum grossen Zuspruch. Das Bild der Verflechtung deutet an, worum es geht: nachzuvollziehen, wie gleichsam wie in einem gewebten Teppich die Fäden miteinander verbunden sind, wie Ideen gewandert sind, aufgenommen und verändert wurden und dann möglicherweise verändert zurück an ihren Ursprungsort kamen und dort erneut aufgenommen und modifiziert wurden.

Der Vorteil gegenüber der Transfergeschichte ist, dass hier die Bewegung nicht nur in einer Richtung verläuft. Vielmehr geht die *entangled history* davon aus, dass Einflüsse in beide (oder besser: in alle) Richtungen möglich waren und realisiert wurden. Der Vorteil des Konzepts für die postkolonialen Studien ist unmittelbar evident, wird doch auf diese Weise die Dominanz des Westens auch in der Theorie aufgegeben. Nun ist zu fragen, inwieweit das Konzept auch die Erforschung der Reformationgeschichte voranbringen kann. Die Verflechtung von Heinrich Bullinger und Johannes a Lasco kann dies beispielhaft illustrieren.

Vieles, was in der Historiographie der europäischen Reformationen bisher erforscht wurde, nutzte explizit oder implizit Konzepte wie die Transfergeschichte. Damit sind wichtige Erkenntnisse erzielt worden, zum Beispiel über die Bedeutung Bullingers für die Entwicklung der Reformation in anderen europäischen Ländern. Die Forschungen zeigen, wie gut Bullinger vernetzt war und wie er seine Reformation von Zürich aus verbreitet hat.

Die Korrespondenz zwischen Bullinger und a Lasco demonstriert, und geht damit über die traditionelle Konzeptualisierung der Reformationgeschichte hinaus, dass der Austausch nicht nur in eine Richtung lief, dass es keine reine Transfergeschichte war – nicht immer und nicht überall. A Lasco legte Bullinger seine Argumentationen in seinen Briefen dar und er schickte ihm seine Schriften. Wir wissen aus der Korrespondenz, dass Bullinger diese auch las, nicht nur die Briefe, sondern auch die grösseren Schriften. Beide Reformatoren behaupteten eine Einheit in der Lehre und beide setzten die Realität einer geglaubten Gemeinschaft voraus. Ihr suchten sie in ihren Praktiken wie in ihren Briefen Ausdruck zu verleihen. Mit dem Konzept der *entangled history* kann nach den Verflechtungen zwischen Bullinger und a Lasco gefragt werden, in Bezug auf die theologischen Konzeptionen ebenso wie im Blick auf kirchenpolitische Massnahmen.

z.B. Gauri *Viswanathan*, *Outside the fold. Conversion, Modernity, and Belief*, Princeton NJ 1998.

Für a Lasco ist schon ansatzweise gezeigt worden, wie weit er von Zürich beeinflusst war.⁶⁸ Man kann aber auch fragen, was Bullinger von a Lasco übernahm, wie er auf ihn einging, was er vielleicht auch explizit ablehnte und wie er so seinen Standpunkt stärkte – und umgekehrt.⁶⁹ Es können die theologischen Verflechtungen aufgezeigt werden zwischen Bullinger und a Lasco, aber nicht nur zwischen diesen beiden. Eine über die Korrespondenzen hinausgehende Analyse der jeweiligen Schriften der Reformatoren könnte dies untermauern.

Und natürlich waren die Fremdegemeinden nur eines der Netzwerke, in die Bullinger eingebunden war. Auch für andere Netzwerke könnte nach den *entanglements*, den Verflechtungen, gefragt werden, um so ein noch komplexeres Bild der Reformation zu entwerfen bzw. zu untermauern, als es jetzt schon besteht. Das würde die Zürcher Reformation erst recht in der Mitte der europäischen Reformationen platzieren.

Neben dieser Weitung des Blickes und dem Herausstreichen der Bedeutung Zürichs steht ein zweiter Gewinn eines solchen Ansatzes. Denn natürlich ist ein solcher Ansatz auch denkbar und wird umgesetzt,⁷⁰ ohne das Vokabular von *entanglement* und Verflechtung zu nutzen. Die Nutzung dieses Vokabulars bringt der Reformationgeschichte Zürichs noch einen indirekten Nutzen. Es macht sie anschlussfähig für die aussereuropäische Christentumsgeschichte. Es hat einen Wiedererkennungseffekt für diejenigen, die nicht mit der europäischen Reformationgeschichte gross geworden sind, sondern mit anderen Geschichten. Dieser Wiedererkennungseffekt ist nicht gering zu schätzen. Warum sollten sich Menschen ausserhalb Europas mit Bullinger beschäftigen? Welche Bedeutung hat er für sie? Wenn wir davon ausgehen, dass Bullingers theologische Einsichten eine Bedeutung auch über die Reformationszeit hinaus hatten und haben, dann kann es helfen, dies von Zeit zu Zeit so zu formulieren, dass es wiedererkannt wird, dass Menschen auch ausserhalb Europas etwas damit verbinden können, das auch mit ihnen zu tun hat.

68 Vgl. über diesen Beitrag hinausgehend in einer ausführlichen Analyse *Falkenroth*, Gestalt und Wesen. Freilich stellt Falkenroth a Lasco in einem Mass als Zwingli-schüler dar, das noch einmal überprüft werden müsste.

69 Der Vorzug dieses Ansatzes für die a Lasco-Forschung ist, dass im Gegensatz zur älteren Forschung, die versucht hat, a Lasco entweder Bullinger oder Calvin oder anderen zuzuordnen, erstens gezeigt werden kann, dass es sich nicht um einander ausschliessende Verknüpfungen handelte, und zweitens erweist die Korrespondenz die Eigenständigkeit a Lascos und sein Selbstbewusstsein, mit dem er mit dem Zürcher Reformator auf Augenhöhe verhandelte.

70 Vgl. u. a. den Beitrag von Christoph Strohm in diesem Band.